

Weitere 8 Flußseeschwalben wurden um 16 Uhr in Ufernähe bei Busskirch seeaufwärts angetroffen. Gegen Abend waren von dem Trupp bei Rapperswil noch einige Vögel in lebhaftem Flugspiel zu sehen. Sie verzogen sich später gegen Hurden zu in westlicher Richtung.

Flußseeschwalben sind am Zürichsee als Durchzügler anscheinend jeden Herbst anzutreffen. Ich selbst besitze mehrere Notizen aus den letzten Jahren, die teilweise in Berichten veröffentlicht wurden. Um Mitte September ist in der Regel der Durchzug dieser Vogelart durch unsere Gegend der Ostschweiz beendet. Die letzte Beobachtung vom Walensee dieses Jahres datiert vom 16. September, wobei ein kleiner Trupp von 12 Stück angetroffen wurde.

Die späte Anwesenheit von Flußseeschwalben vom 3. Oktober darf sicherlich als Ausnahmefall notiert werden.

Das Wetter war für diese Jahreszeit noch sehr mild. Das Thermometer zeigte über Mittag 18—21 Grad Celsius. Es herrschte nahezu Windstille bei herrlichem Sonnenschein, blauem Himmel mit geringer Bewölkung.

Conrad Staeheli, Ennenda.

Kormorane als Sommergäste auf dem See bei Rapperswil

Seit einigen Jahren ist bekannt, dass Kormorane auch zur Sommerszeit in der Schweiz, z. B. am Bodensee (Altenrheinmündung), am Neuenburgersee (Brojekanal), und am Genfersee angetroffen wurden. Anlässlich eines Aufenthaltes am 23. August dieses Jahres beobachteten wir zwei Scharben auf den bekannten Sitzplätzen bei Rapperswil im See draussen. Kürzlich teilte mir der Fischer und Jäger Herr Häuselmann zum «Hecht» in Rapperswil mit, dass einige Kormorane nun schon den ganzen Sommer über anwesend waren. Vermutlich handelt es sich um jüngere Tiere oder solche Altvögel, die dieses Jahr nicht zu einer Brut schritten. — Trotz mildem Herbstwetter ist gegenwärtig starker Zuzug zu beobachten. Am 3. Oktober waren 5 Kormorane und am 24. gleichen Monats sogar mindestens 14 Stück anwesend.

Conr. Staeheli, Ennenda.

Der Kiebitz als neuer Brutvogel am Greifensee

Als Besonderheit und erstmals seit vielleicht mehr als 30 Jahren siedelte sich im vergangenen Frühling der Kiebitz am nördlichen Greifenseeufer als Brutvogel an. Wohl hält er sich am Greifensee für kurze Zeit jeden Frühling und Herbst — allerdings meist in kleiner Zahl — vorübergehend auf. Grössere Trupps rasten noch hie und da im März für kurze Zeit in den ehemaligen Riedflächen nordwestlich von Nänikon. Im November/Dezember 1942 verblieb ein Paar bei Maur, verschwand dann aber Mitte Dezember. Am See bei der Fluh suchte es in den frischgepflügten Aeckern Futter. Dieser Umstand, dass sozusagen den ganzen Winter hindurch gepflügt wurde, schaffte vereinzelt Kiebitzen die Voraussetzung zum Ausharren im milden Winter 1942/43.

Im April-Mai 1943 hielten sich dann mindestens zwei Paare dauernd nordwestlich Greifensee in den niedern Seggenriedern direkt am Strand auf. Jedermann freute sich an diesen neuen Vögeln, und auch Ornithologen, die Exkursionen am See ausführten, fiel dies als Novum auf. Als die Kiebitze den ganzen Mai hindurch noch da waren und auf Raben sich angriffig, beim Erscheinen von Menschen aber sich ängstlich benahmen, stellte sich der unterzeichnete Beobachter am 30. Mai mit dem Feldstecher auf den Anstand und fand hernach nach kurzem Bemühen ein Nest mit vier Eiern. Um die Vögel möglichst wenig zu stören, unterliess er das Suchen nach weiteren Gelegen. Es ist aber als sehr wahrscheinlich anzunehmen, dass noch ein zweites Nest vorhanden sein musste; denn das andere Kiebitzpaar hauste im gleichen Riedzipfel, nur etwas südlicher als das erste, und benahm sich ganz gleich.

Während der kühlen Regenzeit in der ersten Junihälfte stieg der Greifenseespiegel, und dies wurde den Bruten beinahe zum Verhängnis, indem der Brutort stellenweise vom Wasser überdeckt wurde. In der zweiten Junihälfte sah man nur noch ein Kiebitzpaar in der Gegend, das meistens auf den Aekern war. Möglich, dass das zweite Gelege ertrank. Anfang Juli weidete ein junger Kiebitz in einer Wiese neben der Seestrasse. A. Krebs, ein Bauer, dessen Wohnhaus «Furren» in der Nähe steht, teilte mir mit, dass er zwei junge Kiebitze gesehen habe. Gegen Mitte Juli verschwanden die Kiebitze aus der Brutgegend «Furren» am Greifensee.

Da im Gossauerried, wo sonst im Frühling 8—10 Paare hausten, diesen Frühling aber nur etwa vier Paare zu sehen waren, liegt es nahe, anzunehmen, dass ein Teil der Gossauer Kiebitze an den Greifensee dislozierte. Diesen Frühling wurden im Gossauerried die Kanäle ausgehoben, so dass zwei Bagger, zwei Rollbahnen, etliche Pumpen und eine Schar Arbeiter starke Störungen verursachten und die Sumpfvögel vertrieben. Es wird sich weisen, ob auch in den nächsten Jahren der neue Brutplatz «Furren» am Greifensee wieder bezogen, und wie stark er besiedelt wird. Sicher ist für den Kiebitz im Meliorationsgebiet Gossauerried keines Bleibens mehr, und ein Auszug muss stattfinden. Als erste sind dort die Brachvögel verschwunden. Auch die Bekassine wurde nicht mehr angetroffen auf Exkursionen. Rasch vollzieht sich im Gossauerried eine Veränderung anbauwirtschaftlicher Art; aber auch in ornithologischer Beziehung zeigen sich Umstellungen. Ob die Rieder am Greifensee auf die Dauer Ersatz sein können für die Vögel des Gossauerriedes, dürfte wegen der stärkeren Begehung und damit Störung durch Menschen gewissen Zweifeln begeben.

E. Jucker, Greifensee.

Ueber die Anpassung des Sumpfrohrsängers

Der Sumpfrohrsänger dürfte auch bei uns in der Schweiz — veranlasst durch die Meliorationen — mehr und mehr zum Getreidesänger werden. So traf der Unterzeichnete schon vor etlichen Jahren den Sumpfrohrsänger singend in einem Getreidefeld in der Wühre bei Uster an, sodann seither bei Schwerzenbach, und anfangs Juli dieses Jahres auch beim Denkmal bei Nänikon. In allen diesen Fällen handelt es sich um Kornfelder, an deren Stelle früher Riedland war.

E. Jucker, Greifensee.

Traubenkirschen-Liebhaber

Ende Juni und Anfang Juli 1943 erlabten sich ausser Amseln auch Schwarzkopfgrasmücken an den reifenden Beeren der Traubenkirsche (*Prunus padus*). Es scheint, dass diese Wildfrüchte von den Vögeln besonders bevorzugt werden, denn in wenigen Tagen war keine Beere mehr am Baum. — Ist dies vielleicht mit ein Grund am Vogelreichtum der Mischwälder im mittleren Glatt- und Limmattal, wo die Traubenkirsche als Waldbaum und -strauch massenhaft vorkommt?

E. Jucker, Greifensee.

Beeren-Liebhaber

Es ist bekannt, dass die Gartengrasmücke sich gerne an Johannisbeeren und Pflaumen vergreift, die Amsel alle Beerenarten, Kirschen und Butterbirnen nascht, der Star ausser Weinbeeren und Kirschen auch Frühäpfel (Jakob- und Klaräpfel) anpickt. Aber so, wie diesen Sommer, stellte ich noch nie fest, wie die Grasmücken mit den Johannisbeeren verfahren. Und zwar nicht nur gefressen, sondern vielmehr verschwendet wurden schon die reifenden Beeren, so dass der Boden unter den Sträuchern buchstäblich mit Beeren übersät war.

Ein ungeniertes Kontingent Beerensucher stellte die Amsel, die aber vertrieben oder erlegt werden konnte. Auch die Gartengrasmücke, welche zudem in einem Johannisbeerstrauch ihr Nest hatte, wurde aufdringlich; denn die ganze Familie tat sich vom Morgenrauen an gütlich. Ihr gesellten sich in ver-